

# Mitternachtssonne

## Edwards Sicht aus Band 1

Von Noleen

### Kapitel 3: Rückkehr

#### Vorwort

Ich hab Ferien ^-^.

Letzten Arbeiten sind auch geschrieben... Kurz gesagt: Noleen hat wieder Zeit zum schreiben! XD.

Langsam rückt alles wieder näher zum Buch...^^

Bald könnt ihr das Erste Gespräch zwischen Edward und Bella lesen ;D!

Das ist also quasi der kleinere Alaska-Teil.

Thanks an alle, die ‚Mitternachtssonne‘ lesen und danke, für eure Unterstützung :3.

Natürlich danke auch für eure netten Kommentaren, aber ihr dürft mir ja ruhig auch fester eines auf den Deckel geben XD.

(Ihr dürft auch über meine langen Vorworte meckern... xD)

Ich werde auch weiterhin mein Bestes geben ! òó XD

-----

#### Kapitel 3. Rückkehr

Zwei weitere Tage blieb ich bei den Denali und ließ mir immer wieder alles durch den Kopf gehen.

Ihre Gastfreundschaft war unübertroffen und ich fühlte, dass dies meine zweite Heimat war.

Sie unterbrachen mich nie, wenn ich wieder einmal in meinen Gedanken schwelgte; sie taten alles, dass ich mich dort wohl fühlte. Ich genoss ihre Gastfreundschaft sehr und ich war mir sicher, dass ich – selbst wenn ich nach Forks zurückkehren würde – in absehbarer Zeit wieder hierher zurückkehren würde.

So sehr ich sie auch mochte, die meiste Zeit war ich lieber alleine.

Eleazar war enttäuscht darüber, aber ich wusste, dass er es verstand.

Ich wusste, sie würden nicht in meine Denkweise eingreifen, solange ich sie nicht darum bitten würde, genau wie Tanya es gesagt hatte. Oftmals registrierte ich in

ihren Gedanken eine leichte Besorgnis, die ich jedoch immer wieder mit einem Kopfschütteln abwarf.

Es stimmte auch; die Atmosphäre in Alaska war angenehm und ich fühlte mich nicht im Mindesten unwohl – zumindest solange, bis meine Gedanken wieder nach Forks schweiften.

Am liebsten saß ich draußen auf dem Gelände unter einer großen Tanne, die anmutig den schneeweißen Garten zierte und das leichte Rascheln des Windes mein Ohr streiften.

Ich genoss die frische Bergluft zutiefst, die meine Sinne und Gedanken von ‚ihrem‘ Blutgeruch befreien konnte, der mir seit der Biologiestunde den Kopf vernebelte.

Ich versuchte nicht an dieses sonderbare Mädchen zu denken und mich stattdessen auf meine Familie zu konzentrieren, doch es klappte nicht immer.

Öfters als mir recht war, schweiften meine Gedanken wieder nach Forks, wo mein persönlicher Dämon lauerte.

In diesen Moment verkrampfte sich etwas tief in mir; Scham und ein seltsamer Drang vermischten sich zu einem einzigen brodelnden Gefühl in mir, das mich fast dazu zwang, auf der Stelle zurückzukehren.

Und immer wieder redete ich mir in solchen Momenten ein, dass es falsch war, einfach geflohen zu sein...

Tanya hatte vollkommen Recht.

Vielleicht hatte ich tatsächlich alles zu schwarz gesehen und dabei die Umstände nicht genau genug betrachtet...

Vielleicht war mein Durst nur deswegen fast eskaliert, da ich schon lange genug kein Tierblut mehr gehabt hatte. Ganz zu schweigen von der Anspannung in mir, den Jaspers Durst ausgelöst hatte.

Vielleicht war ich einfach nur überempfindlich gewesen... Vielleicht roch ihr Blut nicht einmal so köstlich, wie ich es mir immer eingebildet hatte – auch wenn ich dies nicht wirklich glauben konnte.

Wieso war ich so egoistisch gewesen und hatte nicht an die Folgen meiner Handlungen gedacht?

Was würden nun die anderen von mir denken?

Nach meinem langen Grübeln kam ich nur noch mehr ins Schwanken, was meine bisherigen Entscheidungen anging.

Auch bekam ich langsam Heimweh; ich sehnte mich wieder nach meiner Familie... Besonders nach Esme.

Zu oft hatte ich mir schon ausgemalt, wie es ihr nun ohne mich erging, nachdem ich mich nicht einmal von ihr verabschiedet hatte... Ich wollte ihr dies nicht antun, immerhin war sie meine ‚Mutter‘.

Ich betrat wieder einmal das große Wohnzimmer, das wie zuvor auch leer war.

Die meiste Zeit über verbrachten die anderen auch im Freien, oder sie sahen sich in ihren eigenen Zimmern DVDs an.

Ich ließ mich auf ein Sofa sinken und nur mit größter Beherrschung war es mir möglich, nicht schon wieder in meinen Gedanken zu versinken.

Alles in mir wollte wieder zurück nach Hause... Meiner einzigen, wahren Heimat und zu meiner einzig wahren Familie.

Selbst wenn dieses seltsame Mädchen dort lauerte, um mich in ein Monster zu verwandeln, so wollte ich jedoch wieder zurück. Sicherlich gab einen Weg, wie ich meinen Blutdrang zügeln konnte – so wie bisher auch immer.

Es gab immer einen Ausweg.

-...Edward...-

Tanyas Stimme erklang wieder einmal in meinem Kopf und es wunderte mich nicht, dass sie es war und nicht jemand anderes.

Ich drehte meinen Kopf zur Tür am anderen Ende des Raumes, wo sie am Türrahmen wartete.

-...Brauchst du Hilfe...?...-

Ich nickte kaum merklich und sie trat mit leichten, vorsichtigen Schritten auf mich zu. Ich war ihr dankbar, dass sie Verständnis zeigte und auch wirklich froh, dass sie sich um mich kümmerte.

Ich wusste, dass es nicht nur rein aus freundschaftlichem Wille war, sondern auch ihr ganz eigenes Interesse an mir selbst. Dabei war es eigentlich nicht das erste mal gewesen, da ich ihr Interesse abgeschlagen hatte.

Sie ließ sich neben mich sinken und betrachtete mich besorgt.

„Du hast in den letzten zwei Tagen viel nachgedacht. Bist du schon zu einem Schluss gekommen?“, fragte sie mit sanfter Stimme.

„Vielleicht hattest du Recht...“, flüsterte ich und biss mir auf die Lippen. „Ich habe viel über meine Familie nachgedacht... Ich habe wieder Heimweh, genauso wie früher, als ich für eine kurze Zeit in meinem Leben wirklich dem Monster in mir nachgegeben hatte... Ich möchte meine Familie nicht enttäuschen, aber ich möchte sie auch nicht in Gefahr bringen. Aber... Ich weiß nicht, wie ich es alleine überstehen kann. Meine Familie ist alles, was mir geblieben ist; sie sind wie Brüder und Schwestern für mich. Ich möchte mich nicht vor ihnen oder sonst jemanden verstecken. Ich werde wohl zurück nach Forks gehen... Auch wenn es zugleich die Hölle für mich ist. Ich habe vermutlich auch nichts besseres verdient.“

Tanya seufzte.

„Du bist wirklich noch ganz der Pessimist. Glaubst du wirklich, dass wir etwas dafür können, dass wir nun so sind, wie wir sind? Natürlich nicht! Carlisle hat dein Leben gerettet, nichts anderes, genauso wie bei den anderen deiner Familie. Denk daran. Du kannst dich selbst und andere nicht dafür verurteilen, nur weil wir keine Menschen sind.“

Ich lächelte ganz leicht, aber sofort spannten sich meine Mundwinkel wieder an. Dasselbe hatte mir Carlisle auch die Jahre lang gesagt.

„Ich verurteile niemanden dafür, eher mich selbst. Aber du hast vollkommen recht, ich hatte großes Glück, jemanden wie Carlisle gefunden zu haben. Es wird wohl nie wieder einen solchen Vampir wie ihn geben.“

„Ja, vermutlich“, sagte Tanya und zuckte mit den Schultern. „Aber im Moment geht es nicht um ihn, sondern um dich.“

Ihre Gedanken spiegelten ihre Worte wieder.

-...Entscheide dich...-

Eine schwere Entscheidung die ich treffen musste, aber eigentlich hatte ich mich schon entschieden.

Ich könnte hier bleiben oder sonst irgendwo hingehen, weit weg von Forks... Wo mich mein Dämon nicht aufholen konnte. Aber diese Option stand außer Frage.

Meine weitere war, dass ich einfach nach Forks gehen würde, zurück zu meiner Familie und zurück zu dem Risiko. Natürlich musste ich Tanyas Kritikpunkt auch berücksichtigen, es gab immer ein Risiko für uns Vampire, mit Menschen Kontakt zu haben.

Egal was geschehen würde, ich würde zurückkehren.

Ich schloss kurz meine Augen und atmete tief ein.

„Ich werde nach Forks zurückkehren“, sagte ich mit fester, überzeugender Stimme.

„Ich wusste, dass du das sagen würdest“, sagte Tanya leise. „Es ist auch die einzig wahre Möglichkeit.“

Ich öffnete wieder die Augen und sah in ihr Gesicht.

„Es liegt nicht an dir oder sonst irgendjemanden“, antwortete ich hastig, bevor sich der schmerzliche Ausdruck auf ihrem Gesicht weiter ausbreiten konnte. „Ich will einfach zurück zu meiner Familie. Zu lange haben wir wie eine richtige Familie gelebt, ich kann mir mein weiteres Leben ohne diese Verbindung nicht mehr vorstellen.“

Tanya stand auf und betrachtete mich mit ernster Miene.

„Du musst dich angemessen vorbereiten, so viel ist sicher.“

Ich nickte und stand auch auf.

„Du meinst angemessen meinen Blutdurst stillen.“

„Genau.“

Noch immer zeigte ihr Gesicht die Anspannung – wie immer, wenn sie jemanden Anweisungen gab.

„Ich habe dasselbe vor langer Zeit durchgemacht... Trinke so viel Blut wie möglich. Selbst wenn du merkst, dass du keinen Durst mehr hast, trink weiter. Solange, bis du wirklich nicht mehr einen Tropfen Blut zu dir nehmen kannst. Das sollte deinen Blutbedarf ausreichend genug decken, um selbst diesem ungewöhnlichen Blutgeruch widerstehen zu können.“

„Ja, ich werde es versuchen.“

Etwas anderes konnte ich auch gar nicht tun.

Egal wie lange ich nun schon meinen Blutdurst unterdrückte, dieses mal war es etwas völlig neuartiges.

„Du solltest nun schon aufbrechen, wenn du bis zum Morgen in Forks sein willst“, sagte sie seufzend und ihr Gesicht entspannte sich wieder.

„Ich habe nicht vor, morgen direkt wieder in die Schule zu gehen. Ich werde jagen und mich auf die nächste Schulwoche vorbereiten. Wenn alle Vorbereitungen getroffen sind, werde ich wieder in die Schule gehen.“

„Ja, vermutlich ist das sogar das Beste.“

Ich wandte meinen Blick zur Tür und konzentrierte mich einen Moment lang auf die Gedanken der anderen Denali Mitglieder. Normalerweise konnte ich ihre Gedanken auch aus längeren Strecken hören, doch nun war es still.

Ehe ich fragen, oder auch nur die Antwort in Tanyas Gedanken hören konnte, antwortete sie schon mit sanfter Stimme.

„Ich habe dir bereits gesagt, dass wir dich unterstützen, Edward. Wir sind dir zwei Tage lang aus dem Weg gegangen, damit du alles in Ruhe überdecken konntest. Ich kenne dich lange genug, ich wusste genau, dass du früher oder später nach Forks zurückkehren würdest. Natürlich freuen wir uns über deinen Besuch, aber wir wollen dich hier nicht festnageln. Du solltest zurückkehren und wir wollen dir den Abschied nicht schwerer machen, als er sowieso schon ist. Ich weiß, wieviel es dich kostet, zurückzukehren.“

„Sie sind weg“, vermutete ich und sah sie mit Argwohn an.

„Ja, Irina und Kate mussten sowieso wieder jagen und Carmen und Eleazar haben sie einfach begleitet, auch wenn sie keinen Durst haben.“

„Aber du bist geblieben.“

„Ich wollte nur sichergehen, dass du dich richtig entscheidest würdest und natürlich wollte ich mich auch von dir verabschieden, im Namen von uns allen.“

Ich verzog mein Gesicht ganz leicht und bemühte mich, mir nichts anmerken zu lassen. „Danke, Tanya. Du bist eine wahre Freundin, genau wie alle anderen. Ich wüsste nicht, was ich ohne euch getan hätte. Ich werde euch so bald wie möglich noch einmal besuchen kommen.“

Ich wusste, der Abschied fiel ihr schwer, also drehte ich mich um und steuerte die Haustür an. Glücklicherweise musste ich nichts packen, denn ich hatte auch nichts mitgenommen.

-...Edward, das zwischen uns...-

Ich wusste, dass sie mir erneut diese Frage stellen würde und es tat mir leid, dass ich erneut dieselbe Antwort geben würde.

Ich blieb im Türrahmen stehen und schüttelte leicht den Kopf.

„Du bist eine wahre Freundin, Tanya“, wiederholte ich meine Worte und ging hinaus in die Kälte.

Der Mercedes stand noch genauso, wie ich ihn abgestellt hatte.

Ich setzte mich mit unmenschlicher Geschwindigkeit ins Auto und drehte das Zündschloss um.

Ich fuhr den ganzen Weg zurück Richtung Highway, während erneut meine Gedanken verrückt spielten.

Ich war nicht schwach.

Ich kehrte zurück zu meiner Familie und zurück in meine Hölle.

Selbst wenn es das letzte war, was ich tat, ich würde das Geheimnis dieses Swan-Mädchens schon noch lösen.

-----  
Soooo ^-^

In Kapitel 5 dürft ihr bereits das erste Gespräch von Edward und Bella verfolgen... Also nur Geduld \*hehe\*.

Bis(s) zum nächsten Kapitel.

Noleen